

»Vergiss niemals, dass im Holocaust nicht nur sechs Millionen Juden starben, sondern auch sechs Millionen weitere Menschen. ›Niemals wieder‹ heißt es nicht nur für Juden. ›Niemals wieder‹ heißt es für die gesamte Menschheit.«

Auszüge aus einem Interview der Jungen Welt, Ausgabe vom 16./ 17. März 2024, Beilage Faulheit und Arbeit, mit Andrew Feinstein

Andrew Feinstein wurde 1964 in Südafrika geboren und wuchs in einem jüdischen Elternhaus auf. Er war Antiapartheidaktivist, Berater von Nelson Mandela und Desmond Tutu sowie Parlamentsabgeordneter des Afrikanischen Nationalkongress (ANC). Im Jahr 2000 zog er nach London und plant aktuell, bei den britischen Unterhauswahlen als unabhängiger Linker anzutreten. Auf deutsch erschien von ihm 2012 »Waffenhandel: Das globale Geschäft mit dem Tod« bei Hoffmann und Campe.

Sie sind in Südafrika während der Apartheidära aufgewachsen. Wie war die Situation in Ihrem jüdischen Elternhaus?

Als Weißer war ich in einer privilegierten Situation. Ich hatte aber das Glück, dass meine Eltern sehr politisch waren. Mein Vater war in den 1950ern im »Kongress der Demokraten« aktiv. Es war eine Organisation weißer Südafrikaner, die den ANC unterstützten. Gemeinsam mit dem ANC wurde die Organisation 1955 verboten. Mein Vater war sehr aktiv gegen die Apartheid. Meine Mutter war Österreicherin. Sie überlebte den Holocaust für drei Jahre versteckt in einem Kohlenkeller in Floridsdorf (21. Wiener Gemeindebezirk, jW). Sie verlor Dutzende Mitglieder ihrer Familie in Auschwitz und ein paar in Theresienstadt. Meine Eltern lernten sich nach dem Krieg in London kennen, wohin meine Mutter nach 1945 zog, und mein Vater wurde von seiner Mutter dorthin geschickt, da er als Jugendlicher eine nicht-jüdische Freundin in Johannesburg hatte. Also haben sie ihn weg nach London geschickt. Gemeinsam gingen dann beide nach Südafrika. Als meine Mutter dort ankam, sagte sie zu sich: Das ist derselbe Rassismus, der zum Holocaust geführt hat.

...

Was hatte das für Ihre Erziehung bedeutet?

Von jungen Jahren an erklärten sie, dass Rassenteilung nicht normal war, dass Menschen in unterschiedlichen Vierteln leben und auf unterschiedliche Schulen gehen mussten und dass es von deiner »Rasse« abhängig war, welchen Beruf du ausüben durftest. Als ich zwölf Jahre alt war, sagte meine Mutter zu mir, die fast ihre ganze Familie im Holocaust verloren hatte: »Vergiss niemals, dass im Holocaust nicht nur sechs Millionen Juden starben, sondern auch sechs Millionen weitere Menschen. ›Niemals wieder‹ heißt es nicht nur für Juden. ›Niemals wieder‹ heißt es für die gesamte Menschheit.« Ich war privilegiert, dass ich in einer Familie aufwuchs, in der ich lernte, dass das Apartheidsystem nicht normal war. Wir sind vor meinem zwölften Lebensjahr viel herumgezogen und zweimal bin ich für ein paar Monate auch in Wien in die Grundschule gegangen und da sah ich, wie eine normale Gesellschaft funktioniert. Und Österreich ist sicherlich keine ideale Gesellschaft damals gewesen. Aber als ich dann in eine rassistische Gesellschaft zurückkehrte, sah ich den enormen Unterschied und wie absurd alles ist. Von früher Jugend an war ich daher politisch aktiv. Ich hatte keine andere Wahl, denn so wurde ich erzogen.

...

Wie kann aus Ihrer Sicht das Sterben im Gazastreifen gestoppt werden?

Eine Lösung darf nicht nur einen Waffenstillstand inkludieren, sondern wir fordern auch ein Stopp der britischen Waffenverkäufe, die diesen Genozid überhaupt erst ermöglichen. Ich beschäftige mich seit 20 Jahren mit dem Thema Waffenhandel und er ist der Kern vieler Probleme auf der Welt. Die meiste Korruption findet hier statt und viel Geld, das aus dem Waffenhandel gemacht wird, endet wieder indirekt in den Taschen von einzelnen Politikern.

...

Viele Menschen bezeichnen Israel heute als Apartheidstaat. Was halten Sie davon?

Die ersten, die Israel einen Apartheidstaat nannten, waren Menschen, die Apartheid selbst miterlebten: Nelson Mandela und Erzbischof Desmond Tutu. Du hast einen unterschiedlichen Status als Staatsbürger, abhängig davon, ob du Jude bist oder nicht. Wenn du nach israelischem Recht ein Palästinenser bist, hast du weniger Rechte. Ich habe also absolut kein Problem damit, Israel einen Apartheidstaat zu nennen. Ich sehe es dagegen als ein großes Problem an, dass in Deutschland und Österreich die Staaten aufgrund ihrer Vergangenheit nicht sehen wollen, was Israel ist. Aber in Wahrheit sind sie antisemitisch, weil sie Judentum und Israel gleichsetzen. Nicht alle Juden denken gleich, es gibt Klassenunterschiede und viele Israelis, die selbst meinen, ihr Land sei ein Apartheidstaat. Deutschland ist ein Land, das zwei Genozide durchgeführt hat: einen in Afrika, einen in Europa. Und dieses Land weigert sich nun, einen Genozid beim Namen zu nennen, weil er von einer jüdischen Regierung des Staats Israels gemacht wird. Für mich zeigt es nur, dass Deutschland die falschen Lehren aus seiner eigenen Geschichte gezogen hat.

Die weltweite Boykottkampagne fügte dem südafrikanischen Apartheidstaat wirtschaftlichen Schaden zu und schwächte das rassistische Regime. Von der gegen den Staat Israel initiierten BDS-Kampagne, also »Boykott, Deinvestment, Sanktionen«, behaupten manche als Linke auftretende Menschen und Gruppen in Deutschland sowie Österreich, sie sei das »Kauft nicht bei Juden« des 21. Jahrhunderts ...

Darf ich sie gleich unterbrechen? Weil das ist eines der dümmsten Dinge, die ich je gehört habe. Leute aus der politischen Linken sollten klüger sein. Diese angeblichen Linken sollen zu mir kommen und mir das ins Gesicht sagen. Mir, einem stolzen Juden, der mit Nelson Mandela gearbeitet hat.

Und zu BDS: Erzbischof Desmond Tutu, mein Freund und Mentor, sagte, das war das, »was die Apartheid in Südafrika beendete«. Ohne BDS und den Kampf der unerschrockenen Aktivisten in Südafrika selbst, wäre das Land bis heute ein rassistischer Apartheidstaat. Desmond Tutu sagte immer: »Israel war der größte Unterstützer meines Unterdrückers.« Israel hat Waffen und Technologie an das Apartheidregime geschickt. Dadurch waren Mandela und andere viel länger in Haft, als sie hätten sein müssen. Aufgrund der Erfahrungen in Südafrika hat Tutu BDS gegen Israel unterstützt.

Wer nicht versteht, dass Israel auf dem Land, den Menschen und den Toten der Palästinenser errichtet wurde, ist blind. Als Jude, Sohn einer Holocaustüberlebenden und Mitkämpfer von Nelson Mandela sage ich: Ich geniere mich für die Linken in Deutschland und Österreich, die sagen, dass Israel machen kann, was es will, gegen wen es will. Wer gibt denen die Autorität und das Recht, so etwas zu sagen? Wer gibt ihnen das Recht, zu sagen, dass Israel mit deutschen Waffen 250 Menschen pro Tag ermorden kann? Personen, die Israel nicht kritisieren wollen, sind jämmerlich.